

Homilie zu Jes 25,6-10a
28. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
12. 10. 2008 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Wenn wir uns einmal zurücknehmen und schauen und dann absehen von all dem Kleinteiligen und nur das eine große Ganze in den Blick nehmen, dann ist da das allüberwölbende Himmelsgewölbe, darunter die Erde, aufragend als wie ein Berg aus den Fluten, dem Meer, dem Weltmeer. Das ist der Blick heute in der ersten Lesung: Wir sehen den Weltenberg aufragen aus dem Meer unter dem Himmel. Dann sehen wir die Menschen, die Völker auf dieser Erde und wir sehen diese Völker, wenn wir näher zuschauen, hungern. Alles Menschenvolk, alle Kreatur bedarf der Speisung, des Trankes, der Nahrung. Das einmal anschauen. Und dann also diesen Berg da.

Und nun die Sättigung: auf diesem Berg, dem Erdenberg, eine Sättigung, ein Mahl für alle Kreatur, vornean für die Menschen, ein Mahl, das Gott der Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde, uns bereitet. Einmal alles Kleinteilige zurücktreten lassen, das schauen. Er bereitet uns ein Mahl auf dem Berg der Erde.

Und wir nun hier von all den vielen Menschen und Völkern ein paar wenige, aber wir sind eben „die Menschen“, und von uns gilt das: Wir hungern in dieser Welt nach Nahrung, nach Speise, nach Kräftigung, nach Stärkung. Und uns ist das zugesagt: Uns wird ein Mahl bereitet auf dem Berg der Erde vom Schöpfer Himmels und der Erde. Wenn wir anfangen, uns einzulassen in diese Ordnung, dann bekommen wir gleichsam eine Deutung unseres Lebens, einen Sinn unseres Lebens.

Nun geht das nächste an: Wenn Gott uns das bereitet – **wo denn, wie denn ist Gott?** Wieder die Frage. Die Antwort heißt zunächst einmal: **Im Zwischenmenschlichen mußt du ihn suchen.** Im Zwischenmenschlichen mußt du ihn suchen, dort, wo Menschen den Menschen sich zuwenden, wo Menschen den Menschen begegnen, wo aus zweien eins, aus dreien eins wird, aus vielen eins wird, dort entsteht Atmosphäre, Klima. Die Bibel sagt „Hauch“, und die Gemeinschaft nennt sie „das wahre Leben“ - Hauch des Lebens. Du kannst das doch fühlen, ob das stimmt zwischen dir und deinem Nächsten. Das, was du da fühlen kannst, darin ist Gott - nicht ihn da droben suchen, einen alten Großvater, nein – darin ist Gott lebendig, lebendiger Gott für uns Menschen, unter uns, Hauch von Leben, uns einkommend in unser Wesen, das Wesen, das wir sind. Das ist Gott.

Von dem heißt es nun, der bereitet uns ein Mahl. **Die Speise ist dabei zunächst einmal der Nächste.** Beachte den, wisse den! Laß nicht locker, ein gutes Verhältnis zu finden zu deinem Nächsten, dann ist unter uns, unter euch Gott da, anwesend. Davon spricht die Lesung heute. Und so beginnt das Mahl dann also mit dem Nächsten, übergehend zu allen Menschen, übergehend zu allen Dingen, allen Sachen, mit denen du zu tun hast. Nimm sie in Ehrfurcht an, nimm sie gottesfürchtig an, dann ist in dieser Welt unter uns überaus rein Gott da. Das ist der lebendige Gott, nicht der, der da oben hockt. **Das ist der lebendige Gott, und den sollen wir also nun fühlen, spüren, genießen. Das ist ein Mahl, das Er uns bereitet.** Das wäre heute von den Texten uns zugemutet zu verstehen.